

und Vertretung bei derselben baten, welche Bitte ihnen auch gewährt wurde, nachdem die dasigen kirchlichen Verhältnisse hinsichtlich des lutherischen Bekenntnisses einer genauern Prüfung unterworfen worden waren. Da Referent diesen Verhandlungen nicht selbst beigewohnt hat, auch Vieles in denselben zur öffentlichen Mittheilung sich nicht eignet, so erwähnt er nur noch den Umstand, der auch in dem Jahresberichte Nachmittags mitgetheilt wurde, daß der bisherige Präsident des Missionskollegiums, Graf Einsiedel, sein Amt niedergelegt habe, welches dem DK-Präsident D. Harleß in München übertragen worden ist.

Um 1 Uhr hatten sich nicht nur die Abgeordneten der Missionsgesellschaften, sondern auch viele Andere, die an dem Feste und der Konferenz Antheil zu nehmen wünschten, zum gemeinsamen Mittagsmahle im Hotel de Prusse eingefunden. Mancher wurde da überrascht durch die Gegenwart Dieses oder Jenes, den er hier nicht erwartet! Manche alte Freundschaft von frühern Konferenzen her wurde da erneuert! Manche neue Freundschaft wurde geschlossen und zwar nicht wie die Kinder dieser Welt sie schließen, bloß um eines gemeinsamen Vergnügens willen oder gemeinschaftlicher irdischer Bestrebungen wegen, sondern in dem Herrn und dem Bewußtsein unserer gliedlichen Verbindung mit der Kirche, die als die Kirche des schriftgemäßen Bekenntnisses allein auf das Wort Gottes wahrhaft gegründet ist. Auch wurde mancher in der neuern Geschichte der luth. Kirche genannte Mann als anwesend bezeichnet und, wenn es für den Einzelnen natürlich nicht möglich war, alle Anwesende hier genauer kennen zu lernen, so gewährte es doch schon Freude, wenn man einen solchen von Angesicht sehen und sprechen hören konnte, von dem man schon früher gehört, ja den man gekannt und geliebt, ohne ihn gesehen zu haben.

Gegen 3 Uhr schickte sich Alles an in die Johanniiskirche zu gehen. Wer aber nicht besonders begünstigt war, fand nur schwer noch Raum; denn diese nicht ganz kleine Kirche war schon vor 3 Uhr von den vielen Kirchgängern fast gänzlich in Besitz genommen worden, so daß mehrere hundert Personen keinen Platz finden und sich der Wunsch geltend machte: es möge das Jahresfest der Mission künftig in einer größern Kirche gefeiert werden. Uebrigens ist dies gewiß ein erfreuliches Zeichen für die Mission und insonderheit für die lutherische, da hier bekanntlich auch eine andere Missionsgesellschaft ihre Jahresfeste fortfeiert, die nicht lutherisch ist und sein will. Möchte sie ihren wenigstens hier in Sachsen längst überwundenen Standpunkt aufgeben und sich mit der unserigen vereinigen, denn nirgends geziemt es sich mehr einmüthig zu sein als hier. Möchte sie die Zeichen der Zeit prüfen, die darauf hingehen, sich von dem allgemein christlichen Standpunkte zu dem konfessionell-kirchlichen zu erheben. Der Gottesdienst, an welchem fast sämtliche Geistliche der Stadt in Amtstracht Antheil nahmen, begann mit einer Motette von Seb. Bach: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“, welche vom Thomanerchor trefflich ausgeführt wurde. Hierauf wurde gesungen: „Komm heil. Geist“, worauf der Pastor von der Trenck die Intonationen und die Kollekte sang, so wie eine Stelle aus Ezech. 47, B. 1—12 vorlas. Nach dem Gesange des Liedes: „Jesus Christus herrscht als König“, bestieg Prof. D. Philippi aus Moskau die Kanzel und predigte über Röm. 1, 16, 17. „Ich schäme mich des Evangeliums nicht.“ An diesen Text anknüpfend, zeigte er 1) daß die lutherische Kirche die Kirche der Mission sei; 2) ihre Berufserfüllung als solche in der Vergangenheit; 3) ihre Berufsverpflichtung als solche für die Zukunft. Diese Predigt war ungemein gedankenreich,

recht aus dem Herzen der lutherischen Kirche heraus, und wenn dieselbe dennoch auf manche Zuhörer nicht den Eindruck gemacht haben sollte, den man nach ihrem Inhalte erwarten durfte, so mag dies wohl bloß in ihrer etwas abstrakten Form gelegen haben. Da sie im Missionsblatte gedruckt erscheinen wird, so enthalte ich mich eines Weitern darüber. Hierauf wurde wieder gesungen: „So kommt vor Gottes Angesicht.“ und es folgte der Jahresbericht, abgestattet von dem Missionsdirektor Graul. Sein öffentliches Auftreten nach so langer Abwesenheit, nach so vielen überstandenen Gefahren zu Wasser und zu Lande, nach so vielen angenehmen und unangenehmen Erfahrungen, selbst seine sichtbar noch sehr angegriffene Gesundheit, die es ihm beinahe unmöglich gemacht hatte, den Jahresbericht selbst abzustatten, machten einen tiefen Eindruck auf die Versammlung, welcher Eindruck durch das Lob seines Mundes und Herzens für seine glückliche Rückkehr zum geliebten Vaterlande und zu den Altären des Herrn in seine Kirche, so wie durch den ganzen Inhalt seines Berichts noch verstärkt wurde. Da auch dieser Bericht gedruckt erscheinen wird, sowohl in dem evang.-luth. Missionsblatte als auch als Jahresbericht besonders, so können wir auch hier kurz sein und bemerken nur im Allgemeinen, daß der Berichterstatter als Augen- und Ohrenzeuge ein recht klares Bild von unserer Mission in Ostindien entwarf. Es ist dieselbe an folgenden acht Orten in Ostindien wirksam: 1) Trankebar, 2) Poreiar mit einem Seminar, $\frac{1}{4}$ Stunde von Trankebar, 3) Tirumenjanam, 4) Mayaveram, 5) Tanjore, 6) Buducottah, 7) Trichinopoli und 8) Madras. Hier sind jetzt wiederum gegenwärtig nur sechs Missionare: Cordes, Schwarz, Apelt, Wolf, Krenmer und Dohs, indem leider der vor zwei Jahren abgeordnete Missionar Speer seiner Gesundheit wegen Ostindien verlassen mußte. Es sollen ihnen aber eben jetzt durch die Abordnung der Missionare Baierlein und Meischel, so wie durch drei schwedische Missionare, neue Arbeitskräfte zugeführt werden. Die Anzahl aller Seelen auf den acht Missionsorten beträgt 3426 und es sind im vergangenen Jahre 68 Heiden getauft, auch 371 aus andern Kirchen zur lutherischen Mutterkirche zurückkehrende Mitglieder aufgenommen worden. Die evang.-luth. Kirche Schwedens will ihre Mission mit der unserigen deutschen verbinden und auf Anschluß Scandinaviens überhaupt gemeinsam und nachdrücklich hinwirken. Ebenso will sich die Hallisch-Dänische Mission mit der unserigen noch enger verbinden. Die Einnahmen der Mission sind in diesem Jahre wiederum um 5000 Thlr. gewachsen und betragen zwischen 23—24000 Thlr. Daß es neben diesen erfreulichen Thatsachen auch an betrübenden Erfahrungen nicht fehlt, darf nicht verschwiegen werden. Ergreifend und zugleich beschämend war es, als der Berichterstatter gegen den Schluß auf das Beispiel Englands hinwies, wo bei einem Missionsfeste die Erklärung abgegeben wurde, daß ganze Schaaren von Jünglingen vorhanden wären, welche nur auf den Ruf warteten, um dann sogleich aufzubrechen und unter die Heiden zu gehen — und er die Frage aufwarf: wo hat unsere Kirche, die Kirche des schriftgemäßen Bekenntnisses, ihre Schaaren von Jünglingen, die auf den Ruf warten, um als Evangelisten unter die Heiden zu gehen? — Nun folgte nach dem Gesange: „Wir nach spricht Christus.“ B. 1—3 die Abordnung der beiden Missionare Baierlein und Meischel durch Diak. M. Schneider. Nachdem er zuerst im Allgemeinen mit treffenden Zügen den Zustand des Christenthums und der Kirche in der Gegenwart geschildert und das Licht, das uns wieder scheint, nicht als eine Morgenröthe, sondern als eine Abendröthe be-